**Aufgabenformular**

Standardillustrierende Aufgaben veranschaulichen beispielhaft Standards für Lehrkräfte, Lernende und Eltern.

Hinweis: Wünschenswert ist die Entwicklung von mehreren Aufgaben zu **einer** Kompetenz, die die Progression der Standards (A – H) abbilden.

|  |  |
| --- | --- |
| **Fach** | Philosophie |
| **Kompetenzbereich** | Kulturelle Perspektiven analysieren |
| **Kompetenz** | Kulturelle Kontexte erschließen |
| **Niveaustufe(n)** | F |
| **Standard** | kulturelle Bezüge von Texten, Bildern, Filmen und Alltagssituationen untersuchen (F) |
| **ggf. Themenfeld** | Mensch und Kultur |
| **ggf. Bezug Basiscurriculum (BC) oder übergreifenden Themen (ÜT)** |  |
| **ggf. Standard BC** |  |
| **Aufgabenformat** |
| **offen**  | **Halboffen x**  | **geschlossen**  |
| **Erprobung im Unterricht:** |
| **Datum**  | **Jahrgangsstufe:**  | **Schulart:**  |
| **Verschlagwortung** | Buddha, Buddhismus, Sinn des Lebens, Leerheit |

**Vorbemerkung**

Der in dieser Aufgabe erschlossene, kulturelle Kontext gehört zum Buddhismus. Aus westlicher Sicht wird der Buddhismus im Wesentlichen als Religion wahrgenommen. Von der Frage abgesehen, ob das eine Verkürzung ist, wird Kultur im Rahmenlehrplan Philosophie, wie auch die Ausführungen darin zum Themenfeld Mensch und Kultur deutlich machen, ohnehin in einem weiten Sinne verstanden, der auch den Bereich Religion umfasst. Prinzipiell können alle Gestaltungsleistungen, mit denen der Mensch sich, seine Welt und sein Verhältnis zur Welt gestaltet, darunter gefasst werden. Im Fach Philosophie sind dabei allerdings besonders die geistigen Gestaltungen, also die verschiedenen Denktraditionen der menschlichen Ideengeschichte von Interesse. Zu diesen zählt auch der Buddhismus**.**

Die hier vorgestellte Aufgabe lässt sich an verschiedene Themenbereiche anschließen (z. B. Vorstellungen von Natur, Wirklichkeit, Erlösung, Glück, Verantwortung), da hier in für den Buddhismus typischerweise metaphysische, erkenntnistheoretische und ethische Aspekte ineinandergreifen. Vorgeschlagen als Problemfrage sei hier: „Hat der Buddhismus eine sinnvollere Weltvorstellung als die westlichen Traditionen?“ Im Anschluss daran (vgl. die Kompetenz Kulturelle Perspektiven vergleichen) kann der Buddhismus mit der griechischen Philosophie oder christlichen Vorstellungen verglichen werden.

**** LISUM

ausgenommen M2: © 2010 Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co KG, München

**Materialien:**

**M 1**

Erkenne alle Dinge als so beschaffen:

wie eine Luftspiegelung, ein Luftschloss,

ein Traum, eine Erscheinung –

ohne Kern, aber mit wahrnehmbaren Eigenschaften.

*Buddha (4. Jh. v. Chr.)*

(Zit. nach Sogyal Rinpoche, Das tibetische Buch vom Leben und Sterben, Bern 2003, S. 59 f., zit. nach <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/philosophie/LISUM_6_Buddhismus.pdf>)

**M 2 Sogyal Rinpoche: Shunyata – die Leerheit allen Daseins**

Schauen wir noch tiefer in die Vergänglichkeit, werden wir eine weitere Botschaft entdecken, einen weiteren Aspekt großer Hoffnung, der uns die Augen öffnet für die grundlegende Natur des Universums und unsere außergewöhnliche Beziehung zu ihm. Wenn alles vergänglich ist, dann ist auch alles „leer“ im folgenden Sinne: Nichts hat eine dauerhafte, stabile und inhärente Existenz; alle Dinge existieren – richtig gesehen und verstanden – nicht unabhängig, sondern sind wechselseitig voneinander abhängig. Der Buddha verglich das Universum mit einem riesigen Netz aus zahllosen, schimmernden Edelsteinen mit unzähligen Facetten. Jedes Juwel reflektiert in sich jedes andere im gesamten Netz und alle sind sie eins [...] Wenn Sie wirklich hinschauen, hat nichts eine eigenständige „inhärente“ Existenz, und diese Abwesenheit unabhängigen Seins nennen wir „Leerheit“ [Shunyata].

Wenn Sie sich z. B. einen Baum vorstellen, denken Sie an ein fest umrissenes Objekt, und auf einer bestimmten Ebene […] ist er das auch. Aber wenn Sie den Baum näher betrachten, erkennen Sie, dass er letztlich keinerlei unabhängige Existenz besitzt. Wenn Sie über ihn kontemplieren, werden Sie herausfinden, dass er sich in ein äußerst subtiles Netz von Beziehungen auflöst, das das ganze Universum umfasst. Der Regen, der auf seine Blätter fällt, der Wind, der ihn wiegt, die Erde, die ihn nährt und hält, die Jahreszeiten und das Wetter, das Licht von der Sonne, Mond und Sternen – alles hat teil an diesem Baum. Wenn Sie noch tiefer über den Baum nachdenken, werden Sie sehen, dass alles im ganzen Universum dazu beiträgt, den Baum zu dem zu machen, was er ist. Er kann zu keinem Zeitpunkt von allem anderen getrennt werden und jeden Augenblick wandelt sich seine Natur auf subtile Art und Weise. Genau das meinen wir, wenn wir sagen, Dinge seien leer. Sie haben keine unabhängige Existenz.

Auch die moderne Wissenschaft berichtet uns von einer außergewöhnlichen Bandbreite an wechselseitigen Bezogenheiten. Die Ökologen wissen, dass das Verbrennen eines Baumes im Regenwald des Amazonas in gewisser Weise die Luft in Paris verändert, dass das Flattern eines Schmetterlings in Yucatan das Leben eines Farmers auf den Hebriden beeinflusst. Die Biologen beginnen, den fantastischen und komplexen Tanz der Gene zu entschlüsseln, die Persönlichkeit und Identität [eines Menschen] erzeugen – ein Tanz der weit in die Vergangenheit reicht und zeigt, dass jede sogenannte „Identität“ aus einem Wirbel verschiedener Einflüsse zusammengesetzt ist. […] Wenn wir also uns selbst und die uns umgebenden Dinge betrachten, die wir für solide, stabil und beständig gehalten haben, finden wir, dass sie nicht mehr Wirklichkeit besitzen als ein Traum. […]

LISUM

ausgenommen M2: © 2010 Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co KG, München

**Aufgaben:**

***Niveau F:***

* Versuche den Ausspruch des Buddha (M1) zu erklären, indem du die beiden folgenden Fragen beantwortest:
* Wie soll man nach dem Buddha die Welt betrachten?
* Welchen Sinn könnte es haben, die Welt so zu betrachten?
* Die Welt wie einen Traum betrachten – das nennen die Buddhisten Shunyata, auf Deutsch: Leerheit. Untersuche, worin die Vorstellung der Shunyata genau besteht, indem du den Text von Sogyal Rinpoche (M 2) liest und anschließend die untenstehende Tabelle ausfüllst.
* Wenn du die Welt wie die Buddhisten als leer betrachten würdest, würde das dein Verhalten oder deine Einstellung zu bestimmten Dingen ändern? Mache dir dazu in einem kurzen Text Gedanken.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Welche Hauptaussagen zur Leerheit/Shunyata macht der Text? | Wie lassen sich diese Hauptaussagen am Beispiel des Baums verdeutlichen? | Wie lassen sich diese Hauptaussagen auf den Menschen übertragen? |
|  |  |  |

****** LISUM

ausgenommen M2: © 2010 Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co KG, München

**Erwartungshorizont:**

**Aufgabe 1 (Niveau F):**

Folgende Aspekte des Textes müssen deutlich werden:

* Es gibt sinnlich wahrnehmbare Gestalten/Formen.
* Aber sie existieren (auf eine noch nicht geklärte Art) nicht wirklich.

Der Sinn dieser Sichtweise könnte darin gesehen werden, sich bewusst zu machen, dass z.B.:

* die Wirklichkeit ganz anders sein könnte, als sie uns erscheint,
* diese Welt nicht die wahre ist und es eine andere gibt, die die wahre ist,
* man das, was in der Welt passiert, nicht als die eigentliche Welt verstehen, sondern nur als eine Welt von Erscheinungen betrachten sollte.

**Aufgabe 2 (Niveau F):**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Welche Hauptaussagen zur Leerheit/Shunyata macht der Text? | Wie lassen sich diese Hauptaussagen am Beispiel des Baums verdeutlichen? | Wie lassen sich diese Hauptaussagen auf den Menschen übertragen? |
| Nichts existiert dauerhaft und abgegrenzt für sich.Alles ist voneinander abhängig, existiert nur in Beziehung zueinander.Alles verändert sich dabei ständig, hat keine feste Form. | Der Baum kann nur durch die Umwelt, die ihn erhält, existieren. Als ein abgegrenztes „Ding“ existiert der Baum gar nicht.Der Baum existiert nur in der Beziehung zu seiner Umwelt (z. B. Regen, Erde, Sonne, Wind, aber auch die Auswirkungen, die z. B. seine Zerstörung an anderer Stelle haben kann), letztlich zum ganzen Universum, das wiederum Teil an ihm hat. Der Baum wächst, verändert seine Form, verliert Blätter, bekommt neue, stirbt (z. B. wenn die Umwelt ihn nicht mehr ernährt). | Auch der Mensch existiert nicht dauerhaft und als etwas Abgegrenztes, er hat keinen festen, bleibenden „Kern“ (d. h. ein unveränderliches Selbst oder eine Seele). Der Mensch existiert nur in Beziehung zu anderen Menschen und seiner Umwelt, letztlich dem ganzen Universum, die ihn beeinflussen und zu dem machen, was er ist. Zeitlich durchläuft der Mensch ständige Veränderungen (z. B. Körper, Freunde, Tätigkeiten, Vorlieben), ist immer wieder sich verändernden Einflüssen ausgesetzt. |

**Aufgabe 3 (Niveau F):**

Die Schülerinnen und Schüler könnten mögliche Veränderungen darin sehen, dass man sich stärker mit der Welt als ganzer verbunden sieht. Emotional könnte das einen positiven Effekt haben, da man sich weniger isoliert fühlt. In ethischer bzw. praktischer Hinsicht könnte man sich in stärkerem Maße für andere Menschen oder die Natur verantwortlich fühlen. Möglich wären natürlich auch Deutungen, die die Leerheit in Bezug auf das eigene Selbst als Verlust des Ichs und damit des Werts, den man der eigenen Individualität und den eigenen Wünschen und Bestrebungen beilegt, empfindet.

 LISUM

ausgenommen M2: © 2010 Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co KG, München